

Zum Entwicklungsstand des Denkens und Verhaltens unserer Jugend vor dem XI. Parteitag der SED: Information

Förster, Peter; Gerth, Werner; Müller, Harry; Starke, Kurt; Wiedemann, Dieter; Stiehler, Hans-Jörg; Reißig, Monika

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Förster, P., Gerth, W., Müller, H., Starke, K., Wiedemann, D., Stiehler, H.-J., Reißig, M. (1986). *Zum Entwicklungsstand des Denkens und Verhaltens unserer Jugend vor dem XI. Parteitag der SED: Information*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-393258>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Information

Zum Entwicklungsstand des Denkens und Verhaltens
unserer Jugend vor dem XI. Parteitag der SED

Bearbeiter:

Genossen P. Förster, W. Gerth, H. Müller, K. Starke,
D. Wiedemann, H.-J. Stiehler, M. Reißig,
L. Kasek

Gesamtverantwortung: Gen. W. Friedrich

Leipzig, März 1986

Diese Information vermag keine allseitige Lageeinschätzung der Jugend zu geben. Wir konzentrieren uns auf folgende Schwerpunkte:

- I. Zur Entwicklung des sozialistischen Klassenstandpunktes und zur ideologischen Arbeit der FDJ
- II. Über Wertorientierungen der Jugend
- III. Einstellungen und Verhaltensweisen junger Werktätiger zu Leistung, Schöpferertum, Wissenschaft und Technik
- IV. Leistungsbereitschaft der Studenten
- V. Kultur- und Medienverhalten Jugendlicher
- VI. Gesundheitsverhalten von Jugendlichen
- VII. Umweltbewußtsein junger Leute

I. Zur Entwicklung des sozialistischen Klassenstandpunktes und zur ideologischen Arbeit der FDJ

Bei der kommunistischen Erziehung der Jugend wurden seit dem X. Parteitag der SED beachtliche Erfolge erreicht. Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen weisen in Übereinstimmung mit Leitungsanalysen nach, daß sich die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen durch sozialistisches Klassenbewußtsein auszeichnet, das sich in konkreten Taten zur Lösung der Aufgaben des Programms der SED äußert. Hierzu hat die Freie Deutsche Jugend in bedeutendem Maße beigetragen. Jüngste Analysen bekräftigen die überwiegend positiven Entwicklungstendenzen grundlegender Seiten des Klassenstandpunktes, von denen einige hervorgehoben werden sollen.

1. Nahezu alle Jugendlichen unseres Landes (rund 95 Prozent) sind sich des Ernstes der internationalen Situation bewußt. Die Einschätzung, daß es heute nichts Wichtigeres geben kann als die Sicherung des Friedens, wird ebenfalls von fast allen Jugendlichen (rund 95 Prozent) anerkannt. Das gilt für alle Gruppen und Schichten der Jugend, unabhängig von der weltanschaulichen Position.

Auch nach dem Genfer Gipfeltreffen wurden von den Jugendlichen in diesen Grundfragen keinerlei Abstriche vorgenommen.

Bei fast allen Jugendlichen (rund 90 Prozent ohne Einschränkung) ist die Erkenntnis vorhanden, daß es in einem dritten Weltkrieg keine Sieger und keine Besiegten geben würde.

Die meisten Jugendlichen sind sich über die Ursachen der zuge-spitzten Situation im klaren, sie weisen den USA und ihren Verbündeten die Verantwortung hierfür zu. Auch nach dem Genfer Treffen ist sich die Mehrheit der Jugendlichen der Tatsache bewußt, daß die Politik der USA auf die Vernichtung des Sozialismus zielt:

Tab. 1: Ausprägung der Klarheit über die Ziele
des Imperialismus

Das Hauptziel der Politik der USA-Regierung
ist die Vernichtung des Sozialismus als
Gesellschaftsordnung (Ende 1985)

	Davon bin ich überzeugt		
	vollkommen	mit Einschränkung	kaum/überh. nicht
Berufstätige	59	27	14
Lehrlinge	61	32	7
Studenten	75	24	1

Deutlich schwächer ist allerdings die Klarheit über die Ziele
des BRD-Imperialismus entwickelt (s.u.).

Etwa 70 bis 80 Prozent der Jugendlichen sind sich über den aggressiven Charakter von SDI im klaren; etwa ebensoviele gehen davon aus, daß die Verwirklichung des SDI-Programms die Kriegsgefahr stark vergrößern würde. Offensichtlich muß noch weiter daran gearbeitet werden, allen Jugendlichen bewußt zu machen, daß die Welt durch SDI "nicht sicherer, sondern unsicherer, die internationale Situation nicht berechenbarer, sondern unberechenbarer wird" (11. ZK-Tagung).

Ein weiterer Ausdruck des klassenmäßigen Herangehens der meisten Jugendlichen ist auch darin zu sehen, daß R. Reagan nach wie vor von ihnen als jener Politiker genannt wird, der den Weltfrieden besonders stark gefährdet:

Tab. 2: Häufigkeit der Nennung R. Reagans als Politiker,
der den Weltfrieden besonders stark gefährdet

	bezogen auf die Nennungen	die Gesamtgruppe
Anfang 1983	65	59
Anfang 1984 (nach erfolgter Stationierung)	97	89
Ende 1985 (nach Genf)	93	82

2. Die Überzeugung, daß Sozialismus und Frieden eine untrennbare Einheit bilden, gehört zu den am weitesten entwickelten ideologischen Grundpositionen: Rund 80 Prozent vertreten sie gegenwärtig

tig ohne Einschränkung. Wie aus Trendanalysen hervorgeht, hat sich diese Überzeugung in den letzten Jahren unter dem Einfluß der realen sozialistischen Friedenspolitik und im Ergebnis zielgerichteter ideologischer Arbeit weiter stabilisiert. Dem übergroßen Teil der Jugendlichen ist bewußt, daß die sozialistischen Länder, in erster Linie die Sowjetunion, den entscheidenden Beitrag zur Sicherung des Weltfriedens leisten. Fast alle Jungen und Mädchen (90 Prozent ohne Einschränkung) sind davon überzeugt, daß die Sowjetunion alles tut, um einen dritten Weltkrieg zu verhindern.

Diese und weitere Ergebnisse lassen die Einschätzung zu: Die übergroße Mehrheit der jungen Bürger unseres Landes weiß, daß die Sowjetunion und die mit ihr verbündeten Staaten die wichtigste Stütze des Friedens sind.

Den meisten Jugendlichen ist nach wie vor klar: Solange der Imperialismus existiert, muß der Sozialismus gut und stark bewaffnet sein:

Tab. 3: Grundhaltung zur Notwendigkeit des bewaffneten Schutzes des Sozialismus

Solange der Imperialismus existiert, muß der Sozialismus gut und stark bewaffnet sein			
Davon bin ich überzeugt			
	vollkommen	mit Einschränkung	kaum/überhaupt nicht
Berufstätige	65	30	5
Lehrlinge	73	20	7
Studenten	76	21	3
junge Genossen	84	16	0
Religiöse	50	36	14

Diese Grundhaltung widerspiegelt sich allerdings nicht bei jedem Jugendlichen in entsprechender Weise in der Bejahung eines persönlichen Beitrages zum militärischen Schutz des Sozialismus (s. nächste Seite).

3. Einmütig steht die Jugend unserer Republik hinter der Friedenspolitik der DDR. Die übergroße Mehrheit erkennt richtig, daß die DDR als Friedensfaktor im Zentrum Europas ihr ganzes Gewicht

auf die Waagschale legt, um die internationalen Beziehungen im Geiste der friedlichen Koexistenz und Entspannung zu gestalten:

Tab. 4: Einschätzung des Beitrages der Regierungen der DDR bzw. der BRD zur Friedenssicherung (Ende 1985)

Schätzen Sie ein, wie stark die Regierungen der DDR und der BRD mit ihrer Politik dazu beitragen, die Forderung zu verwirklichen: Von deutschem Boden darf nie wieder ein Krieg ausgehen!

	Dazu trägt bei			
	sehr stark	stark	mittel	schwach/nicht
<u>Die Regierung der DDR</u>				
Junge Werktätige und Studenten ges.	76	22	2	0
Religiöse	60	22	6	2
Junge Genossen	88	12	0	0
<u>Die Regierung der BRD</u>				
Junge Werktätige und Studenten ges.	4	15	37	44
Religiöse	11	22	43	24
Junge Genossen	2	8	27	63

Herausragendes Ergebnis jüngster Untersuchungen ist, daß Erich Honecker von der überwältigenden Mehrheit der Jugendlichen als jener deutsche Politiker genannt wird, der sich in den letzten Jahren um die Sicherung des Friedens besonders verdient gemacht hat. Hervorzuheben ist schon die Tatsache, die eine entsprechende Frage (ohne jegliche Vorgaben) mit rund 90 Prozent von ungewöhnlich vielen Jugendlichen beantwortet wurde. Von ihnen nannten fast alle (92 Prozent!) Erich Honecker! In diesem Ergebnis widerspiegelt sich außerordentlich klar das Vertrauen der Jugendlichen zur Partei und zu ihrem Generalsekretär. Es zeigt, daß die große Arbeit des Genossen Erich Honecker zur Sicherung des Friedens mit tiefer Sympathie gewürdigt und hochgeachtet wird. Das gilt für alle Teile der Jugend, auch für die jungen Christen.

4. Das Erleben der auf das Wohl des Volkes gerichteten Politik der SED als Ganzes, insbesondere ihrer Wirtschafts- und Sozialpolitik, ihrer Friedenspolitik, die zutiefst den Interessen und Hoffnungen der Jugend entspricht, hat zugleich zur weiteren Identifikation mit der DDR, mit dem Sozialismus insgesamt beigetragen. Jüngste Forschungsergebnisse lassen erkennen, daß die Verbundenheit der Jugendlichen mit der DDR stärker geworden ist. Diese und weitere positive Entwicklungstendenzen machen erneut deutlich: Die Jugend unseres Landes folgt dem Kurs unserer Partei und steht fest zu ihrem sozialistischen Vaterland.

Auch die Verbundenheit mit der Sowjetunion hat sich weiter stabilisiert:

Tab. 5: Ausprägung der Verbundenheit mit der Sowjetunion

Ich fühle mich mit der Sowjetunion eng
verbunden (Ende 1985; in Klammer: Anfang 1985)

	Das trifft zu vollkommen		mit Einschränkung		kaum/überhaupt nicht
Berufstätige	30 (15)		44 (51)		26 (34)
Lehrlinge	21 (9)		45 (61)		34 (30)
Studenten	29 (19)		48 (59)		23 (22)
Junge Genossen	47 (35)		46 (57)		7 (8)

Eine wesentliche objektive Bedingung für diese progressive Tendenz ist nachweisbar die hohe Aktivität der Sowjetunion bei der Sicherung des Weltfriedens. Das geht daraus hervor, daß die Verbundenheit mit der Sowjetunion vor allem bei jenen Jugendlichen stark ausgeprägt ist, die sich ihres entscheidenden Einflusses bei der Friedenssicherung bewußt sind. Ganz offensichtlich messen die Jugendlichen gerade dem friedensfördernden Einfluß der Sowjetunion in der Weltarena besonderes Gewicht zu. Das konsequente Auftreten des Genossen M. Gorbatschow auf dem Genfer Gipfeltreffen wurde von der Masse der Jugend sehr intensiv und mit außerordentlich großer Sympathie verfolgt. Die Beurteilung dieses Treffens, seines Verlaufes und seiner Ergebnisse widerspiegeln das überaus große politische Interesse und das gesunde politische Urteilsvermögen des größten Teiles der jun-

gen Bürger. Bemerkenswert ist, daß die Jugendlichen für die Information über das Gipfeltreffen stärker als sonst unsere Medien nutzten.

Im Zusammenhang mit der Friedensoffensive der Sowjetunion hat in der jüngsten Zeit der Anteil der Jugendlichen zugenommen, die sich optimistisch über die Zukunft der menschlichen Gesellschaft und über ihre eigene Zukunft äußern. Die ermutigenden Ergebnisse des Treffens, seine positive Gesamtbilanz haben dazu wesentlich beigetragen, auch wenn sich nicht alle Erwartungen erfüllten. Dabei behalten wir mit im Blick, daß bei einem nicht geringen Teil der Jugendlichen (etwa einem Drittel) Zweifel sichtbar werden, ob es der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern gelingen wird, dem Hochrüstungskurs der USA Einhalt zu gebieten.

5. Die zentrale Stellung des Friedens als ein Grundwert des Sozialismus findet seine subjektive Widerspiegelung in den persönlichen Wertorientierungen sehr vieler Jugendlicher. Der Anteil der Jungen und Mädchen, die bereit sind, einen eigenen Beitrag zur Friedenssicherung zu leisten, ist in der letzten Zeit angewachsen. Jüngste Analysen weisen nach, daß sehr viele junge Bürger begriffen haben, daß jeder einzelne etwas für den Frieden tun kann.

Tab. 6: Haltung zur Rolle des einzelnen im Kampf um die Verhinderung eines Krieges

Sind Sie davon überzeugt, daß jeder einzelne etwas dafür tun kann, daß es nicht zu einem Krieg kommt? (Ende 1985)

	Davon bin ich überzeugt		
	vollkommen	mit Einschränkung	kaum/überhaupt nicht
Berufstätige	47	37	16
Lehrlinge	46	39	15
Studenten	45	45	10
Junge Genossen	59	37	4

Obwohl gegenüber früheren Ergebnissen eine gewisse positive Entwicklungstendenz erkennbar ist, bleibt es eine bedeutsame Aufgabe der massenpolitischen Arbeit, diesen Zusammenhang nicht nur immer wieder überzeugend zu erläutern, sondern im Sinne der Ein-

heit von politischer und organisatorischer Arbeit allen Jugendlichen auch konkrete Bewährungsmöglichkeiten zu schaffen. Persönliche Aufträge sind hierfür ein ausgezeichnetes Führungsinstrument, dessen Potenzen noch nicht ausgeschöpft werden (s.u.).

6. Unter unseren komplizierten Klassenkampfbedingungen an der Trennlinie zwischen Sozialismus und Imperialismus bleibt es ein erstrangiges Anliegen der ideologischen Arbeit, bei allen Jugendlichen völlige Klarheit darüber zu schaffen, daß die BRD innerhalb der NATO zu den eifrigsten Verfechtern der Konfrontationspolitik gehört, daß die Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz Klassenkampf ist, der keinerlei Illusionen zuläßt. Das gilt besonders im Hinblick auf die Bundeswehr, deren Soldaten und Offiziere ohne Skrupel gewillt und bereit sind, jederzeit den Krieg gegen den Sozialismus zu beginnen. Hiervon ausgehend sind u.E. Überlegungen erforderlich, wie alle Jugendlichen noch besser befähigt werden können, auch und gerade heute eine klassenmäßige Sicht auf die Politik der herrschenden Kräfte in der BRD gegenüber der DDR zu gewinnen.

Jüngste Untersuchungsergebnisse verweisen darauf, daß jener Teil der Jugendlichen zurückgegangen ist, die davon überzeugt sind, daß der BRD-Imperialismus nach wie vor sein politisches Hauptziel verfolgt, den Sozialismus in der DDR zu vernichten. Zugenommen hat dafür der Anteil jener Jugendlichen, die sich darüber nicht im klaren sind.

Vergleichsuntersuchungen bei männlichen Lehrlingen machen darauf aufmerksam, daß vor allem Illusionen über Charakter und Absichten der Bundeswehr zugenommen haben:

Tab. 7: Einschätzung des aggressiven Charakters der Bundeswehr

		Die Soldaten der Bundeswehr würden ohne zu zögern auf jeden DDR-Bürger schießen		
		Davon bin ich überzeugt		
		vollkommen	mit Einschränkung	kaum/überh.nicht
Lehrlinge	1981	24	46	30
	1985	15	41	44!
EOS-Schüler	1981	28	52	20
	1985	31	55	14

Bei den in Tabelle 7 aufgeführten Lehrlingen und EOS-Schülern handelt es sich um 17/18jährige Teilnehmer an zentralen Ausbildungslagern der GST.

Wir führen diese Tendenzen vor allem deshalb an, weil erwartungsgemäß enge Zusammenhänge zur Verteidigungsbereitschaft der Jugendlichen bestehen. Diese Zusammenhänge werden gegenwärtig näher untersucht. Exemplarisch einige Ergebnisse zur Haltung der männlichen Lehrlinge zur Notwendigkeit des Wehrdienstes aus den Jahren 1981 und 1985:

Tab. 8: Haltung männlicher Lehrlinge (und männlicher EOS-Schüler) zur Notwendigkeit des Wehrdienstes

Wie stehen Sie zur Notwendigkeit des Wehrdienstes unter den heutigen Bedingungen?

- 1 Es ist notwendig, daß jeder männliche junge Bürger seinen Wehrdienst leistet
- 2 Ein freiwilliger Wehrdienst wäre heute ausreichend
- 3 Der Wehrdienst ist heute überflüssig (Zusatz 1985: da im Falle eines Krieges sowieso alles in einem atomaren Inferno untergeht)
- 4 ich bin prinzipiell gegen einen Wehrdienst
- 0 darüber noch nicht im klaren

		1	2	3	4	0
Lehrlinge BBS	1981	<u>77</u>	10	2	7	5
	1985	50	<u>19</u>	<u>16</u>	6	9
Lehrlinge KBS	1981	<u>75</u>	12	1	7	5
	1985	40!	<u>26</u>	<u>18</u>	8	8
EOS-Schüler	1981	85	6	0	6	3
	1985	84	7	2	2	5

Auswirkungen eines weniger scharfen Feindbildes deuten sich auch hinsichtlich der Bereitschaft zum Längerdienen und zum Lebensseinsatz im Falle einer Aggression an.

Auf dem Hintergrund dieser und weiterer Ergebnisse halten wir Überlegungen für erforderlich, wie besonders den jüngeren Jugendlichen (Schüler, Lehrlinge) geholfen werden kann, unsere Politik des Dialogs zu begreifen, bis hin zu den nicht immer sofort verständlichen Konsequenzen für den Umgang mit solchen maßgeblichen Politikern wie z.B. Strauß.

7. Die Freie Deutsche Jugend ist der wichtigste Träger, um eine lebensverbundene und inhaltsreiche ideologische Arbeit unter allen Jugendlichen zu organisieren. Gegenwärtig sind ca. zwei Drittel der Jugendlichen in einer organisierten Form der Aneignung marxistisch-leninistischer Kenntnisse erfaßt. Während wir einen beträchtlichen Teil der jungen Werktätigen mehrfach erreichen, sind wir mit einem anderen, kleineren Teil noch zu wenig im Gespräch, entstehen Lücken in der politischen Massenarbeit. Bei jungen Werktätigen, die in der FDJ nicht organisiert sind und auch nicht der SED angehören, wird sogar über die Hälfte weder in eine organisierte Form der politischen Bildung noch in andere Formen der politischen Massenarbeit einbezogen.

Unsere Jugendlichen erwarten von ihrem FDJ-Kollektiv, daß es sich stärker sowohl für die Klärung aktuell-politischer Fragen und für die Verbesserung des Klimas im Arbeitskollektiv als auch für die Verbesserung der Wohnverhältnisse der Jugendlichen bzw. für eine vielseitige Freizeitgestaltung einsetzt. Vor allem die nicht in die unmittelbare politische Massenarbeit einbezogenen Jugendlichen haben gerade im Zusammenhang mit der Verbesserung der Wohnverhältnisse und der Freizeitgestaltung große Erwartungen an den Jugendverband, die vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten für eine bessere Einbeziehung in die Verbandsarbeit bieten.

8. Als fester Bestandteil des politischen Dialogs der Partei mit der Jugend leistet das Studienjahr der FDJ einen wichtigen Beitrag zur kommunistischen Bildung und Erziehung unserer Jugend. Die Weiterführung des FDJ-Studienjahres nach dem XI. Parteitag der SED stellt höhere Anforderungen an die Führung und Gestaltung einer qualifizierten und effektiven ideologischen Arbeit. Analysen zur Arbeitsweise und zur Wirksamkeit der Propagandisten machen deutlich, daß es in den meisten Zirkeln gelingt, die Friedenspolitik der sozialistischen Staaten zu erläutern, den historischen Optimismus zu festigen und die Fragen der Jugendlichen zu aktuell-politischen Ereignissen und Problemen zu klären.

Fast alle Propagandisten haben ein kameradschaftlicher Verhältnis zu den Teilnehmern und schätzen ein, daß es meist zu einer offenen Diskussion und zum Meinungsstreit kommt. Diese Einschätzung wird auch von den Teilnehmern bestätigt.

Die Verbindung der Aneignung und Vertiefung von marxistisch-leninistischem Grundwissen mit dem Meinungsaustausch und der parteilichen Meinungsbildung zu aktuellen Fragen der Politik unserer Partei wird noch nicht immer erreicht. Die Mehrzahl der Propagandisten ist der Auffassung, daß sie nur einen kleinen Beitrag zur Befähigung der Teilnehmer leisten, sich offensiv mit der gegnerischen Ideologie auseinandersetzen zu können.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine praxisverbundene Gestaltung des Studienjahres bildet die Zusammenarbeit des Propagandisten mit dem Kollektiv und dessen Leitungen. Reserven bestehen vor allem in einer kontinuierlicheren und zielstrebigeren Zusammenarbeit mit der FDJ-Gruppenleitung. Oft bleibt diese auf die Klärung rein organisatorischer Fragen beschränkt. Ein gemeinsames Vorgehen bei der weltanschaulichen Bildung und Erziehung sowie der politischen Arbeit und der Kollektiventwicklung wird kaum erreicht. Lediglich ein Viertel der Propagandisten bestätigt eine ihren Erwartungen entsprechende Zusammenarbeit. Über ein Drittel erklärt, daß eine gemeinsame Vorbereitung und Auswertung der Zirkelveranstaltungen kaum oder nicht erfolgt.

Viele Propagandisten erwarten in Zukunft eine umfassendere und wirksamere Unterstützung bei der methodischen Gestaltung ihrer Tätigkeit. Über drei Viertel ihrer Vorschläge, Hinweise und Forderungen für eine Verbesserung des Studienjahres sind unmittelbar mit dieser Frage verbunden. Ca. ein Drittel der Propagandisten ist mit den Anregungen und Vorschlägen für die methodische Gestaltung in den Anleitungen nicht zufrieden. Die Wirksamkeit der Anleitungen hinsichtlich einer höheren Qualität des pädagogischen, psychologischen und methodischen Vorgehens der Propagandisten ist noch zu gering.

Generell ist es u.E. notwendig, darüber nachzudenken, wie eine noch bessere Übereinstimmung zwischen dem gewachsenen Informationsbedürfnis und der hohen politischen Reife der meisten Jugendlichen und dem Inhalt und der Gestaltung der propagandistischen Tätigkeit (insbesondere des Studienjahres) erreicht werden kann.

II. Über Wertorientierungen der Jugend

Wertorientierungen sind maßgeblich beteiligt an der Ausrichtung und Sinngebung des konkreten Handelns. Hohe Leistungen in Arbeit und Ausbildung, die bereitwillige Erfüllung gesellschaftlicher Pflichten und eine vernünftige Lebensgestaltung im Alltag werden von den individuellen Wertorientierungen entscheidend mitgeprägt. Seit vielen Jahren schenken wir Untersuchungen über Wertorientierungen der Jugendlichen Beachtung.

Unsere Ergebnisse zeigen:

1. Die humanistischen Basiswerte des Sozialismus sind im Bewußtsein der Jugendlichen (seit Jahren bei ca. 80 Prozent) fest verwurzelt. Beispielsweise sind zu nennen:

der Gedanke des Friedens und seine Sicherung,
die Bereitschaft zum sozialen Engagement,
eine optimistische Lebenshaltung,
eine allgemeine Aktionsbereitschaft,
ein starkes Interesse an sozialer Gerechtigkeit,
ein ausgeprägter Gemeinschaftssinn,

die Verbundenheit mit den sozialen Grundkollektiven in der Gesellschaft (Studien-/Arbeitskollektive),
und der feste Wille zur zielstrebigen Verwirklichung von Lebensentscheidungen.

2. Vergleichsuntersuchungen, die den Zeitraum der letzten 10 Jahre umfassen, haben deutlich gemacht, daß das Selbstbewußtsein (Selbstwerterleben) Jugendlicher in einem bisher nicht gekanntem Maße gewachsen ist. Bei 90 Prozent ist das Prinzip der Selbstachtung zum großen Teil ohne Einschränkungen stark ausgeprägt. Im gleichen Sinne haben sich die Zielstellungen verstärkt, sich selbst zu erziehen und an sich selbst zu arbeiten. Die starke Beschäftigung mit dem eigenen Ich ist für das Jugendalter im Prinzip schon länger erkannt worden. Neu ist die Tatsache einer solchen hohen Aufwertung, die in einer derartigen Progression der Autonomie nur als positiver Reflex der Jugend auf die ihr im Sozialismus vermittelten Lebenschancen und als Ergebnis der ihr von der Gesellschaft übertragenen Verantwortung und der vielfach gewährten Selbständigkeit interpretiert werden kann (siehe Tabelle im Anhang). Daraus können Kon-

sequenzen abgeleitet werden, die bei der Arbeit mit der Jugend beachtenswert sind und das unbedingte Eingehen auf die Persönlichkeit und die Respektierung der Individualität betreffen.

3. Im Zusammenhang mit Veränderungen der Lebensweise und der Verhaltensmöglichkeiten der Menschen, damit auch der Jugend, muß auf weitere Wandlungen in den Lebensansprüchen hingewiesen werden. Es häuften sich in den letzten 10 Jahren sehr deutlich Tendenzen der Zuwendung zum Wohlstand und zum leicht Erreichbaren, der Bevorzugung eines beliebigen, unabhängigen Lebensstils, des sinnlich Erlebnishaften und des Lustvollen. Das kann aber nur zum Teil damit erklärt werden, daß sich heute viele materiell mehr leisten könnten als früher, wenn beispielsweise der Anspruch auf eine schöne Wohnung fast zur Selbstverständlichkeit geworden ist oder wenn der Tourismus und das Verreisen einen höheren Stellenwert erhalten haben. Wie die Ergebnisse ausweisen, haben heute für junge Leute einen höheren Wert:

die Kommunikation mit Freunden,

die Sexualität,

Mode und Luxus

sowie abenteuerliche Erlebnisweisen überhaupt.

Alles in allem ist das ein Ausdruck eines positiven Lebensgefühls, wenn sich dahinter auch sehr differenzierte Zusammenhänge verbergen, wo der Aufschwung "hedonistischer" Positionen zum Teil zu Lasten geistig anspruchsvoller Werte erfolgt ist.

4. Als ein ernsthaftes Problem erweist sich die Tatsache, daß zwar die allgemeinen humanistischen Ideale durch die Mehrheit der Jugend akzeptiert werden, aber die spezifisch sozialistischen Werte teilweise weniger dominant sind. Die bewußtseinsmäßige Verbindung von kommunistischer Weltanschauung, politischem Engagement und den humanistischen Lebenswerten ist geringer geworden. Die letzteren stabilisierten sich bei gemindertem Einfluß durch unsere Weltanschauung. Dies verweist auf Defizite in der ideologischen Arbeit. Die Sinngebung der all-

täglichen Lebenspraxis wird nicht genügend durch die (u. E. zu theoretisch vermittelten) ideologischen Standpunkte bestimmt. Dadurch wird Ideologie in der Alltagspraxis zu wenig handhabbar. Die ideologische Arbeit mit der Jugend, die gesamte Erziehungs- und Propagandatätigkeit sollte sich daher mehr auf die sozialistische Profilierung und Festigung des Wertbewußtseins, eines breiten Spektrums der Wertorientierungen, Interessen, Lebensziele junger Leute richten. Ideologische Arbeit darf nicht eng aufgefaßt werden.

III. Einstellungen und Verhaltensweisen junger Werktätiger zu Leistung, Schöpfung, Wissenschaft und Technik

1. Die seit dem X. Parteitag der SED verwirklichte Wirtschaftsstrategie findet unter den jungen Werktätigen breiten Widerhall. Die Mehrzahl leitet daraus deutliche Impulse nicht nur für das aktuelle Handeln, sondern auch für strategische Lebensorientierungen und -zielstellungen ab. So gilt es für rund 80 % als höchst erstrebenswert, in der Arbeitstätigkeit zu den anerkannten, tüchtigen Werktätigen zu zählen, für junge Arbeiter ebenso wie für junge Angestellte oder Angehörige der Intelligenz. Bei der großen Mehrheit von ihnen verbindet sich das mit einem klaren Bezug zum Sozialismus, zur weiteren Stärkung der DDR: Für 70 % - 75 % der jungen Werktätigen ist das eine bedeutsame Handlungsorientierung. Sie hat sich seit 1980 zunehmend ausgeprägt und weitere junge Werktätige erfaßt. Seinerzeit äußerten nur 50 % - 60 % Bereitschaft, sich voll und ganz für die Stärkung des Sozialismus einzusetzen.

2. Eine wichtige Ursache hierfür ist, daß der Kurs der Hauptaufgabe, die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik mit dem Anliegen der ständigen Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen unter den jungen Werktätigen große Resonanz erlangt. Das führt gleichzeitig auch zu einer stärkeren Orientierung auf Lebensfreude und Lebensgenuß in den persönlichen Zielstellungen. Alle Gruppen der jungen Werktätigen - Arbeiter, Angestellte, Angehörige der Intelligenz - weisen eine um 7 % (Intelligenz) bis 14 % (Arbeiter) größere Häufigkeit in diesem Lebensziel auf.

3. Andererseits hat sich das Bestreben, Überdurchschnittliches in der Arbeit zu leisten, bei allen Gruppen der jungen Werktätigen gegenüber 1980 nicht weiter ausgeprägt. Nach wie vor ist das für 50 % - 60 % eine bedeutsame Orientierung. Vertiefende Analysen zeigen, daß gerade diese Lebenszielstellung eine dominierende Rolle für Denken, Fühlen und Handeln der jungen Werktätigen als sozialistische Persönlichkeiten besitzt. Sie

widerspiegelt die Erkenntnis und das Streben, daß es darauf ankommt, aus eigener Initiative mehr als das Geforderte zu leisten, sich mitverantwortlich zu fühlen, mitzudenken. Solche Haltungen gilt es noch umfassender unter den jungen Werktätigen auszubilden. Sie sind nicht durch einfache Appelle zu erreichen, sondern durch unmittelbare Anregung, Orientierung und Beispielwirkung von Vorbildern, Initiatoren, Führungsbeispielen, Erfahrungsaustauschen im konkreten täglichen Arbeitsprozeß. Die FDJ hat hier ein wichtiges Tätigkeitsfeld.

Möglichkeiten und Reserven der weiteren Leistungssteigerung sehen die jungen Werktätigen vor allem in

- konsequenter Durchsetzung des Leistungsprinzips (wirksame materielle Stimulierung entsprechend der Leistung, persönliche Verantwortlichkeit und Haftung bei Versäumnissen und Mängeln),
- Verbesserung der Leitungsarbeit (straffe Arbeitsorganisation, größere Flexibilität, Langfristigkeit und Kontinuität, konzeptioneller Vorlauf, schnellere, eigenverantwortliche Entscheidungen, Offenheit bei der Analyse und Rechenschaftslegung des Erreichten, Bereitschaft, Hinweise und Kritiken der Werktätigen aufzugreifen, mit ihnen zu diskutieren, gemeinsame Wege zur Lösung der Probleme zu finden, d. h. stärkere Einbeziehung des Wissens, Könnens und Wollens der Werktätigen).

4. Das Streben der jungen Werktätigen nach schöpferischen Aktivitäten hat sich weiter verbreitet. Die Teilnahme an der MMM- und Neuererbewegung ist um 10 % (junge Arbeiter) bis 15 % (junge Intelligenz) gestiegen. Das zeigen auch eine Reihe objektiver Kennziffern, z. B. Anzahl der eingereichten Patente, ökonomischer Nutzen der MMM-Bewegung, die Orientierung auf die modernsten Schlüsseltechnologien usw. Dennoch zeigen sich hier noch wesentliche Reserven:

- a) Etwa 20 % - 25 % der jungen Arbeiter und 15 % der jungen Angehörigen der Intelligenz sind an einer Mitwirkung wenig interessiert. Das betrifft vor allem weibliche Werktätige. Sie sind auch in allen Gruppen in geringerem Maße einbezo-

gen als männliche; das beginnt bereits in der Berufsausbildung. Hier sind offensichtlich langfristige Orientierungen, die schon in der Oberschulzeit einsetzen müssen, notwendig (Zirkelarbeit, technische Arbeitsgemeinschaften usw.).

- b) Die gewachsene Einbeziehung von jungen Werktätigen in die MMM-, Neuerer- und Erfinderbewegung ist vielfach nicht frei von Formalismus. Das widerspiegelt sich darin, daß mit dem Ansteigen der Teilnahme überproportional eine Zunahme derer erfolgt, die mit wenig Begeisterung und Engagement mitwirken. Grundsatz sollte sein, jedem Angehörigen eines MMM-, Neuerer- oder Erfinderkollektivs eine konkrete Teilaufgabe zu übertragen.

Darüber hinaus zeigt sich die Notwendigkeit, das Streben und Interesse vor allem der Lehrlinge und jungen Arbeiter an schöpferischen Aktivitäten durch verschiedenste Mittel und Methoden langfristig und zielstrebig herauszubilden. Nur knapp die Hälfte der jungen Arbeiter - männliche deutlich häufiger als weibliche - hält schöpferische Leistungen in der persönlichen Lebensplanung für bedeutungsvoll, von den jungen Angehörigen der Intelligenz sind es über zwei Drittel. Auch hohe Leistungen in Wissenschaft und Technik, bei der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution zu vollbringen, ist zunächst nur für zwei Drittel der jungen Arbeiter von großer bis mittlerer Bedeutung (letzteres bei knapp 40 %) als langfristige Lebensorientierung, für junge Angehörige der Intelligenz zu über 85 % (55 % sehr große und große Bedeutung).

Bei letzteren haben dazu nach eigenen Aussagen vor allem folgende Bedingungen der vergangenen Jahre beigetragen:

- die stärkere und sofortige Nutzung ihres Wissens und Könnens, ihrer schöpferischen Interessen durch den zunehmend besseren qualifikationsgerechten Einsatz, insbesondere jedoch durch die Einbeziehung in Jugendforscherkollektive,
- die größere Übertragung von konkreter Verantwortung im Arbeitsprozeß, die Einbeziehung in Leitungs- und Planungsprozesse,
- die dadurch erfolgte Erhöhung des sozialen Ansehens der wissenschaftlich-technischen Intelligenz, obwohl es hier noch

- bedeutende Reserven gibt, vor allem das "Bild" und Prestige des Ingenieurs, seiner Funktion und Aufgaben in der Betriebspraxis noch attraktiver zu gestalten,
- die breitere Durchsetzung des Leistungsprinzips, besonders durch die aufgabenbezogenen Gehaltszuschläge u. ä.

5. Eine wichtige volkswirtschaftliche und zugleich auch bewußtseinsbildende Rolle nehmen nach wie vor die ökonomischen Initiativen der FDJ ein. Gegenüber 1980 nehmen gegenwärtig knapp 10 % mehr junge Arbeiter und Angestellte an der FDJ-Aktion "Materialökonomie" teil (34 %), der Anteil der aktiven und engagierten Teilnehmer hat sich in diesem Zeitraum sogar über 10 % erhöht. Zugleich werden jedoch noch große Reserven sichtbar: Ein Teil der interessierten jungen Werktätigen konnte zwar in den zurückliegenden Jahren einbezogen werden, jedoch nahezu unverändert ist der Anteil der desinteressierten jungen Werktätigen (1980 = 47 %, 1985 = 46 % !). Bei der Gewinnung weiterer junger Werktätiger hat sich bewährt, ihnen konkrete, gemeinsam diskutierte Aufträge zu übergeben (persönliche Aufträge der FDJ-GO, MM- und Neuereraufgaben u. ä.). Zu prüfen wäre, wie junge Werktätige an den Ergebnissen, die sie im Rahmen der Aktion "Materialökonomie" erreichen, persönlich materiell interessiert werden können.

6. Bei der optimalen, d.h. mehrschichtigen Auslastung hochproduktiver Maschinensysteme und Aggregate gibt es nach wie vor deutliche Reserven. Über die Hälfte der gegenwärtig einschichtig (Tagschicht) tätigen jungen Arbeiter äußert keine Bereitschaft zum Übergang in das Mehrschichtsystem. Aber auch von denjenigen (45 %), die sich dazu bereit erklären, macht über die Hälfte das von bestimmten Bedingungen abhängig. Im Mittelpunkt stehen dabei Fragen der Entlohnung, der Verkehrsverbindungen, des Schichtrhythmus (freies Wochenende!), der Kinderbetreuung, der Abstimmung mit der Familie, des Urlaubs u. ä.

7. Große Leistungen vollbringen die jungen Fach- und Hochschulkader in den Jugendforscherkollektiven. Bisher sind etwa 20 % von ihnen in solchen Kollektiven tätig. Ihr Anteil kann bedeutend erhöht werden, rund zwei Drittel der bisher nicht

einbezogenen Absolventen ist an einer Mitarbeit interessiert. Mitglieder von Jugendforscherkollektiven sind vor allem besser informiert über den wissenschaftlich-technischen Höchststand und die Entwicklungstendenzen auf ihrem Arbeitsgebiet, häufiger an der Entwicklung und Anwendung wissenschaftlich-technischer Projekte beteiligt sowie aktiver bei der schöpferisch-konstruktiven Mitverantwortung und Weiterentwicklung der Technologie und Arbeitsorganisation als andere junge Angehörige der Intelligenz.

Dennoch gilt es besonders - auch bei ihnen - eine höhere Risikobereitschaft bei der Entwicklung neuer Produkte, Verfahren, Technologien usw. herauszubilden. Obwohl rund 90 % der jungen Angehörigen der Intelligenz die Notwendigkeit von Risikobereitschaft bejahen, ist die Mehrheit von ihnen kaum bereit, persönlich bestimmte Risiken einzugehen. Hier ist offensichtlich fördernd:

- klare, detaillierte Aufgabenstellung, von der das notwendige und vertretbare Risiko kalkuliert werden kann,
- kollektive Meinungsbildung in dem Forschungs- und Entwicklungskollektiv bzw. Jugendforscherkollektiv zum Erfolg und zum Risiko, eine wichtige Aufgabe der FDJ unter der jungen Intelligenz!
- der eindeutige, sichere Standpunkt des Leiters zum Risiko,
- ideelle und materielle Stimulierung des vertretenen Risikos im Zusammenhang mit der Projektlösung.

IV. Leistungsbereitschaft der Studenten

1. Nach wie vor bilden die Studenten einen ideologisch besonders positiven Teil der Jugend. Auch unter den veränderten politischen Bedingungen erweist sich die ideologische Situation unter der studentischen Jugend als stabil. 95 %, darunter religiöse Studenten, akzeptieren den Marxismus-Leninismus als einzige wissenschaftliche Weltanschauung. Wie alle Jugendlichen spüren auch die Studenten die Bedrohung des Weltfriedens, sind aber der Ansicht, daß er durch große Kraftanstrengungen erhalten bleiben kann. 76 % der Studenten schauen optimistisch und vertrauensvoll in die Zukunft, 22 % mit einer gewissen Skepsis, nur 1 % völlig pessimistisch und 1 % gleichgültig. Es besteht ein stabiles Grundvertrauen in die Richtigkeit unseres Weges und die wissenschaftliche Begründung unserer Politik einschließlich der Fähigkeit, herangereifte Probleme zu erkennen und deren Lösung anzustreben. Unsere Untersuchungen zeigen, daß die Entwicklung des Sozialismus und das persönliche Lebensglück nicht nur objektiv, sondern auch subjektiv im Denken der Studenten eng zusammengehören:

Mein Lebensglück hängt davon ab, daß es mit dem Sozialismus vorangeht.

%	sehr stark/ stark
Studenten 3. Stj. (1985)	54
davon:	
MLG-Lehrer	77
Recht	77
WiWi	62
Technik	54
Landwirtsch.	54
Medizin	52
Lehrer	48
Chemie	44
Physik	39
Musik	30

Die differenzierten Ergebnisse dieser Tabelle spiegeln besonders deutlich die ideologische Situation unter der studentischen Jugend wider. Die Einheit von persönlichem Lebensglück und Fortschritt des Sozialismus besteht vor allem bei denjenigen Studenten, die aus fortschrittlichen Elternhäusern stammen, vor Studienbeginn fachlich und gesellschaftlich aktiv sind, die erfolgreich studieren, Freude im Studium und im persönlichen Leben verspüren und zu ihrem Studienfach und ihrem künftigen Beruf eine enge Beziehung haben.

Positiver urteilen im Verlaufe des Studiums diejenigen, die sich individuell gefördert fühlen, ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Lehrkräften haben, die in die Forschung einbezogen sind, die Fachliteratur selbständig verfolgen, die intensiv Selbststudium betreiben und dafür günstige Bedingungen haben, die kreativ motiviert sind, die politische und fachliche Verantwortung übernehmen und spüren, daß ihr persönliches Engagement gefordert und wirksam ist. Damit sind zugleich Entwicklungsdeterminanten für die Herausbildung des Lebenswertes "Sozialismus" genannt, der einerseits wiederum wie kein anderer Wert die leistungsorientierte Persönlichkeitsentwicklung im Studium und das gesamte Lebensverhalten, insbesondere in seinen produktiven Bezügen, beeinflußt.

2. Die Studenten sind bereit, im Studium ihr Bestes zu geben und hohen Leistungsanforderungen nachzukommen. Sie identifizieren sich mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt und sind prinzipiell der Zuversicht, daß (nur) die sozialistische Gesellschaft die damit zusammenhängenden Probleme zum Wohle der Menschen meistern kann. Zugleich sehen sie sich selbst ungenügend als schöpferische und verantwortliche Akteure bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und einem Teil der Absolventen fehlen tatsächlich die qualitativen Voraussetzungen dazu. Die Ursachen liegen dafür u.a. in folgenden Faktoren und Bedingungen:

2.1. Unter hohen Leistungen verstehen die meisten Studenten entsprechend der bisherigen Lernerfolge die fleißige Erfüllung von Vorgaben mit dem Ziel, möglichst gute Zensuren in allen Fächern zu erhalten. Die tatsächliche Bewältigung der inhaltlichen Fragen, die Herausbildung eines systematischen Wissens, das Training von Problemlösungsstrategien, das Erlernen eines wissenschaftlichen Arbeitsstils, das Weiterdenken der fachlichen Probleme und das Bemühen um deren Lösung tritt demgegenüber zurück. Statt dem wissenschaftlichen, dominiert das rein rezeptive Lernen.

2.2. Das Hauptkriterium für die Zulassung zum Studium bzw. zum Studium eines bestimmten Faches ist nicht die tatsächliche Eignung für den Beruf - verbunden mit entsprechenden wissenschaftlichen und praktischen Interessen, sondern sind die Abiturprädikate (Durchschnittsnoten). Dadurch werden die Studienbewerber zu wenig motiviert, besondere fachliche Interessen zu entwickeln, auf einzelnen Gebieten Überdurchschnittliches zu leisten und zu einem individuellen Persönlichkeitsprofil zu finden. Gegenwärtig werden nach unseren Untersuchungen die Möglichkeiten zur individuellen Förderung der Jugendlichen und zur Herausbildung individueller Stärken (auf der Basis einer breiten Persönlichkeitsbildung) noch viel zu wenig genutzt. Darin liegt eine unserer wichtigsten Leistungsreserven.

2.3. Nur für einen Teil der Studenten, etwa für 10 %, ist es ein sehr bedeutsamer Lebenswert, schöpferisch zu sein, Neues zu entdecken, etwas zu erfinden. Das wird allenfalls als Aufgabe der künftigen Wissenschaftler betrachtet. Für 5 % der Studienanfänger technischer Studienrichtungen ist es erstrebenswert, einmal eine technische Erfindung zu machen oder ein Patent einzureichen. An diesem unbefriedigendem Stand der Wertorientierungen der künftigen Intelligenz hat sich seit Jahren nichts geändert.

2.4. Mit Unterschieden zwischen den Fachrichtungen (positiver z.B. bei Medizin- und Lehrerstudenten) kommen viele Studenten zuwenig mit den Gegenständen ihres Studienfaches und ihres künftigen Berufs praktisch in Berührung. Die beruflichen Fertigkeiten und Fähigkeiten werden zu wenig trainiert. 10 Jahre nach Studienende bewerten nach unseren Intervalluntersuchungen die Absolventen die politische Mitgift der Hochschulen recht positiv, die Praxisorientiertheit der Ausbildung aber kritisch.

2.5. Nur 6 % der Studienanfänger (12 % der Technik-Studienanfänger) geben an, daß sie sich vor Studienbeginn mit Technik beschäftigt haben. Zwischen Abiturnote und Technikverständnis/Technikinteresse/Technikaktivität besteht ein negativer Zusammenhang, d.h. die zensurenbesten Studienanfänger/Abiturienten haben sich besonders wenig mit Technik beschäftigt. Lediglich 7 % der Studenten (12 % der Technikstudenten) betonen einschränkungslos, daß sie gern mit anspruchsvollen technischen Geräten und Apparaturen arbeiten. 23 % der Studenten neigen stark zu technischen Tätigkeiten.

Tab. 9 : Neigung zu technischen Tätigkeiten

%	stark	mittel	schwach/Ab- lehnung
Studenten 3. Stj. (1985)	23	34	43
männlich	42	35	23
weiblich	9	33	58

Es gelingt noch zu wenig, das technische Interesse der künftigen Studenten, besonders der weiblichen, zu entwickeln und sie an Technik wirklich heranzuführen. Das geht bei den Ingenieurstudenten meist mit einer mangelnden Fachidentifikation und mit einer schwachen Studienmotivation einher, die nicht ausreichen wird, im Beruf hohe und höchste Leistungen zu bringen. Unbedingt erforderlich erscheint die stärkere Heranführung von Kindern und Jugendlichen an Technik, beginnend schon im Kindergarten. Für alle Altersgruppen müßte mehr und besseres technisches Spielzeug entwickelt werden. Werkzeuge und andere Voraussetzungen für Basteleien, Reparaturen, handwerkliche Arbeiten müßten in größerer Auswahl im Handel sein. Ähnliches läßt sich auch von technologischen, organisatorischen und Leiterfähigkeiten sagen. Technikzirkel und Technikklassen sollten Verbreitung finden, u.a. um Techniktalente besonders zu fördern.

Wenn die großen Aufgaben bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gemeistert werden sollen, sind Technikinteressen und Technikaktivität der Jugend, besonders der Studenten, bedeutend zu erhöhen.

2.6. Neue Entwicklungen in Wissenschaft und Technik fließen trotz großer Anstrengungen (veränderte Studienpläne usw.) noch zu wenig in die Ausbildung ein. Das ist nicht nur eine Frage der Lehre, sondern auch des Kontaktes mit Fachkräften außerhalb der Lehrveranstaltungen und des Literaturstudiums. Viele Studenten verfolgen ungenügend die führenden Fachzeitschriften, die ihnen (aus Sicherheits- oder/und finanziellen Gründen) oft gar nicht zur Verfügung stehen oder die sie mangels Zeit und/oder fehlender Sprachkenntnisse nicht lesen können. Über neuere Technikentwicklungen fühlen sich selbst Technikstudenten Ende des 3. Studienjahres nicht oder nicht ausreichend informiert.

Tab. 10: Subjektive Informiertheit von Technikstudenten
Ende 3. Studienjahres (1985)

über	sehr gut (sehr gut/gut) informiert fühlen sich %	
Mikroelektronik - Hardware- entwicklung	3	(22)
Mikroelektronik - Software- entwicklung	3	(21)
neue Informationstechnologien	2	(17)
flexible Automatisierung	2	(12)
CAD/CAM	1	(11)
Technik-Geschichte	1	(11)
Optoelektronik	1	(7)
umweltfreundliche Technologien	1	(6)
Biotechnologie	0	(3)

Ein positiver Anknüpfungspunkt besteht darin, daß ein großer Teil der Studenten das Bedürfnis und die Notwendigkeit verspürt, sich über neue Entwicklungen in der Technik zu informieren.

3. Von der Gesellschaft nicht immer richtig reflektiert, stellt ein Studium hohe Anforderungen. Diese Anforderungen werden infolge der Klassenkampfbedingungen und der wissenschaftlich-technischen Revolution noch höher werden. Das erfordert, daß die Studienbewerber noch besser auf ein Studium vorbereitet werden und nur solche Studenten zugelassen werden, die diesen Anforderungen mit hoher Wahrscheinlichkeit nachkommen können. Der Bedarf an mittelmäßigen Absolventen ist in den meisten Berufen "gedeckt". Dagegen fehlt es einerseits an den qualifizierten, hochleistungsfähigen Hochschulkadern und andererseits an guten Facharbeitern.

4. Unsere Untersuchungen zeigen: Im Ergebnis unserer Jugendpolitik sehen sich die Studenten wie die anderen Jugendlichen ernst genommen und entwickeln ein auf die eigene Kraft vertrauendes Selbstbewußtsein. Darin spiegelt sich die materielle und soziale Sicherheit auch der studentischen Jugend wider. Die Studenten können ihren Lebensweg planen und haben Entscheidungsvarianten. Das gesellschaftliche Leben in der DDR mit seinen großen Vorzügen, aber auch mit seinen Problemen ist für sie überschaubar. Die persönliche Zukunft in der Gesellschaft ist für sie - ganz im Gegensatz zu ihren Altersgefährten in der BRD gesichert und berechenbar. Die Studenten spüren, daß ihre Bildung und ihr Können im beruflichen und gesellschaftlichen Leben gebraucht wird und fruchtbar werden soll.

Doch ist zu beachten, daß die ideologische Situation bei Studenten aller Fachrichtungen differenzierter geworden ist und daß hohe Ansprüche an unsere ideologische Arbeit gestellt werden, damit sie befähigt werden, die realen Probleme des gesellschaftlichen und individuellen Lebens zu erklären und mit lösen zu helfen. Mängel und Unzulänglichkeiten in unserem Alltag werden für sie nur dann zum ideologischen Problem, wenn sie verdeckt oder ignoriert werden und ihre Beseitigung damit in Frage gestellt wird. Angebote, die zu eigenem Standpunkt herausfordern, die die Fragen unserer Zeit emotional und geistig reflektieren, offenes Aussprechen der herangereiften Probleme, kritisch-souveräne und konkrete Analyse unserer Wirklichkeit, klare und vertrauensvolle Information werden sehr gewünscht und stimulieren zu höheren Leistungen. Vor allem die fortgeschrittenen Studenten diskutieren, überzeugt von der prinzipiellen Überlegenheit unserer Gesellschaft und in Vertrauen zu Leitungen, Fragen und Lösungsansätze zu folgenden Problemfeldern:

- Reserven bezüglich der wirtschaftlichen Produktivität, des Leistungsprinzips, einer effektiven Arbeitsorganisation und -disziplin,
- Reserven in der verantwortlichen Mitwirkung jedes einzelnen und in der Kontrolle der Verantwortlichkeit des einzelnen für die ihm anvertrauten Aufgaben,
- Überlegungen über geistige und praktische Reserven bei der Lösung großer Menschheitsfragen, wie die Pflege der natürlichen Umwelt, die Bevölkerungszunahme in der Welt, den Verkehr, den Städtebau, die Kultur der Arbeit und des Alltags, einer gesunden Lebensweise,
- Reserven in der Bildung,
- Reserven in der soliden Organisation der alltäglichen Basisprozesse der Gesellschaft.

V. Kultur- und Medienverhalten Jugendlicher

Ein vielfältig und differenziert gestaltetes kulturelles Leben gehört zu den Grundmaximen der Lebensweise junger DDR-Bürger. Diese seit Jahren gültige Aussage steht für eine Vielzahl von differenzierten Entwicklungsprozessen, die im Folgenden thesenförmig dargestellt werden sollen:

Das kulturelle Freizeitverhalten Jugendlicher wird seit Anfang der 80er Jahre stärker als in den 70er Jahren durch Wertorientierungen beeinflußt, die Selbstverwirklichung und Lebensgenuß beinhalten. Das betrifft vor allem die Arbeiterjugend.

Ähnlich progressive Entwicklungen lassen sich außerdem bei den sozial orientierten Lebenszielen (z. B. viele gute Freunde haben) nachweisen, so daß - insgesamt gesehen - eine gewachsene Bedeutung kultureller Orientierungen in der Lebensgestaltung der Jugend konstatiert werden kann.

Als ein wichtiges Realisierungsfeld dieser kulturellen Orientierungen erweisen sich in zunehmendem Maße alle Formen primär unterhaltender und entspannender Tätigkeiten, die auch ein Zusammensein mit Freunden bzw. die Kombination mehrerer Tätigkeiten und das Ansprechen mehrerer Sinne ermöglichen. Die meisten Jugendlichen sehen im Jugendverband auch ihren kulturellen Interessenvertreter. Ihre Anforderungen und Wünsche gehen oft über die von der FDJ gegenwärtig verantworteten kulturellen Angebote und Betätigungsformen hinaus. Besonders deutlich wird dabei ein nicht ausreichendes bzw. nicht erlebbares Engagement des Jugendverbandes für "jugendgemäße" Medienangebote hervorgehoben.

Während die Aktivitäten des Jugendverbandes um das kulturelle Leben insgesamt als überwiegend positiv eingeschätzt werden, überwiegt jedoch in der Beurteilung der kulturellen Anstrengungen der territorialen FDJ-Leitungen eine eher kritische Position.

Schwerpunkte der Kritik sind die nach Ansicht der jungen Leute unzureichenden Bemühungen um eine Vielfalt kultureller Veranstaltungen, um Jugendklubs und um Informationen über das kulturelle Angebot.

Als Hauptkriterium für die Einstellung Jugendlicher zu den kulturellen Aktivitäten der FDJ erweist sich die Qualität des kulturellen Lebens in ihrer konkreten FDJ-Gruppe. Ein reges kulturelles Leben wird von der großen Mehrheit als ein Ausweis für die Qualität des FDJ-Kollektivs überhaupt bewertet, nur relativ wenige tragen aber selbst zur Entwicklung eines solchen Kulturlebens bei.

1. Im Zentrum der kulturellen Interessen und Verhaltensweisen Jugendlicher stehen auch Mitte der 80er Jahre die Musik, die Literatur, der Film und der Sport.

Die folgenden Prozesse innerhalb dieser Bevorzugungen bedürfen allerdings einer differenzierten Bewertung:

- Die verschiedenen Rock- und Popmusikangebote erfreuen sich unter Jugendlichen einer weiterhin zunehmenden Beliebtheit. Begünstigt durch den hohen Ausstattungsgrad mit Aufzeichnungs- und Wiedergabegeräten zeichnet sich dabei ein Trend zu der am aktuellen Musikangebot orientierten Rezeption - auch schon bei jungen Leuten der unteren Altersgruppen - ab. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß unsere nationale Rock- und Popmusikproduktion die Ende der 70er Jahre erreichte Position innerhalb der internationalen Angebote nicht halten konnte, der aktuelle Musikgeschmack wieder eindeutiger und einseitiger durch NSW-Produktionen determiniert wird. Dabei spielen wahrscheinlich auch die mit den "Video-Clips" verbundenen neuen Hör- und Seherfahrungen von Rock- und Popmusik eine wichtige Rolle. Ein Trend, dem wir nach dem Parteitag große Aufmerksamkeit schenken müssen.

Diskotheken und in gewisser Weise auch andere Tanzveranstaltungen haben in den letzten fünf Jahren als Möglichkeiten zur Nutzung aktueller und flexibler Musikangebote, zum Tanz und zum Zusammensein mit Gleichaltrigen erheblich an Bedeutung gewonnen (1984 gingen Jugendliche zehnmal mehr in eine Diskothek als 1979).

Dennoch sind die Tanzbedürfnisse immer noch wesentlich größer als die derzeit vorhandenen Möglichkeiten zur Befriedigung. Vor allem Jugendliche über 20 Jahre melden größere Bedürfnisse nach Jugendtanz an.

- Ebenso wie im Musikbereich erfolgt auch im Filmbereich (bezogen auf das für junge Leute weiterhin massenwirksame Kino, wie die seit Jahren stabil gebliebenen 20 Kinobesuche pro Jugendlichen/pro Jahr zeigen, und auch auf die Filmangebote des Fernsehens) eine Befriedigung der massenhaft ausgeprägten Bedürfnisse nach Unterhaltung und Spannung vorwiegend und zunehmend durch NSW-Importe. Obwohl die jährlich in unsere Filmtheater kommenden NSW-Importe nur etwa ein Viertel des Gesamtangebotes ausmachen, dominieren sie eindeutig unter den jeweils als Lieblingsfilme genannten Titeln (seit 1982 stellen sie etwa 90 % aller als Lieblingsfilme genannten Titel!). Diese Filme gehören gegenwärtig zu den massenwirksamsten Formen der Befriedigung von Unterhaltungsbedürfnissen und prägen die Vorstellungen junger Leute darüber, wie ein gutgemachter Film aussehen muß.

Diese Feststellung richtet sich nicht gegen den Einsatz solcher Filme in unseren Kinos, sondern verweist auf die Notwendigkeit, die Bemühungen in unserer nationalen Film- und Fernsehproduktion (und in denen der sozialistischen Bruderstaaten) um abenteuerliche und andere unterhaltende Filme wesentlich zu verstärken.

Erfahrungen vom Ende der 70er Jahre zeigen außerdem, daß mit einem attraktiven Angebot an interessanten, problembewußten Gegenwartsfilmen, die Breitenresonanz von NSW-Importen erheblich eingeschränkt werden kann.

2. Bei der Entwicklung der Jugendklubs der FDJ als der Möglichkeit zur Freizeitgestaltung Jugendlicher muß stärker als bisher darauf geachtet werden, daß die hohen materiellen Aufwendungen unserer Gesellschaft für die Errichtung von Jugendklubs ihr Äquivalent in ebenso großen geistigen Anstrengungen zur inhaltlichen Ausgestaltung der damit geschaffenen objektiven Möglichkeiten finden müssen. Nach wie vor wird die Mehrheit der Jugendlichen durch die für sie geschaffenen Jugendklubs nicht erreicht (wobei die großen territorialen Unterschiede auf Leitungsprobleme aufmerksam machen), obwohl die Bereitschaft zur Teilnahme relativ breit entwickelt ist. Die nicht immer ausreichende oder auch nicht immer von außen genügend erkennbare, erlebbare inhaltliche Profilierung der territorial in Frage kommenden Klubs,

die teilweise fehlende Aktivierung der jungen Leute als Hausherren und nicht "nur" als Nutzer der Klubs und Probleme der Anleitung und des Erfahrungsaustausches der Klubleitungen beeinträchtigen offensichtlich noch zu stark die Breitenwirkung der Jugendklubs. Die Ansprüche an Jugendklubs sind breit und differenziert, reichen vom Jugendtanz über offene Angebote (Kommunikation, Spiel) bis zur Touristik.

3. Kulturelle Ansprüche und Verhaltensweisen junger Leute äußern sich in wachsendem Maße auch in ihrem Bekleidungs- und Modeverhalten. Modische Kleidung ist für die meisten von ihnen ein wichtiges Moment zur Erhöhung ihrer Selbstsicherheit, ihrer Selbstdarstellung. Die Jugendmodehandelseinrichtungen spielen bei der Befriedigung dieser Ansprüche eine wichtige, aber noch nicht ausreichende Rolle. Dies trifft insbesondere für die Ansprüche an Kleidungsstücke für besondere Anlässe (vom Disko- bis zum Theaterbesuch) zu.

4. Das Interesse an aktiven Formen der Freizeitgestaltung (vor allem Zirkel und Sportgruppen) liegt deutlich über der realen Beteiligung, die ca. 20 % (Zirkel/Arbeitsgemeinschaften) bzw. 40 % (Sportgruppen, -klubs) betrifft. Bau und effektive Nutzung entsprechender objektiver Möglichkeiten (Sportanlagen, Zirkelräume, vor allem in Neubaugebieten) stellen ebenso Reserven für die Einbeziehung von mehr Jugendlichen dar wie die Schaffung von Formen, die sowohl leistungsorientierte als auch spielerische, fest organisierte wie variable kulturell-künstlerische und sportliche Betätigung erlaubt.

5. Der Besuch öffentlicher Freizeiteinrichtungen (in drei Monaten waren ca. 85-95 % in Gaststätten, über 85 % zum Jugendtanz, 65-80 % im Kino, 45 % als Zuschauer bei Sportveranstaltungen, 35-45 % in Galerien/Kunstaussstellungen, 30 % verschiedenartige Konzerte, jeweils zwischen 10 und 25 % Sprech- und Musiktheater) ist unter Jugendlichen weiterhin hoch. Das Publikum und das öffentliche Bild vom Publikum vieler dieser Einrichtungen wird sogar von der Jugend bestimmt. Neben spezifischen Interessen sind vor allem die Bedürfnisse nach Kommuni-

kation und Geselligkeit, nach intensivem Ansprechen von Gefühlen und eigener Aktion dafür verantwortlich. Gemeinsame Besuche von Kunsteinrichtungen (und auch von Sportveranstaltungen durch FDJ-Gruppen) machen etwa 5 % aller Besuche aus, konzentrieren sich aber nur auf einen Teil der FDJ-Gruppen (etwa ein Drittel).

6. Die umfangreiche Nutzung der Massenmedien ist unverändert eine dominierende Freizeittätigkeit Jugendlicher. Im einzelnen werden heute durchschnittlich - bei großen Unterschieden innerhalb der Jugend von Tag zu Tag - täglich je 1,5 - 2 Stunden Fernsehprogramme und Rundfunksendungen verfolgt, 1 - 1,5 Stunden Tonträger gehört und 0,5 - 1 Stunde gelesen. Ein beträchtlicher Teil davon erfolgt in Kombination mit verschiedensten anderen Tätigkeiten.

Dieser Mediengebrauch ist auf das Gesamtangebot aller Kanäle (im Durchschnitt stehen z. B. 4 Fernsehprogramme zur Verfügung) gerichtet, die selbständige, interessenbestimmte Auswahl aus den Angeboten ist der Normalfall. Die Befähigung Jugendlicher zu einem verantwortungsbewußten, sinnvollen Umgang mit den Massenmedien ("Medienerziehung") gewinnt zunehmend an Bedeutung, ebenso wie verstärkte Bemühungen um attraktive und überzeugende sozialistische Alternativen in den populären Künsten (diese sind bei ca. 200 Spielfilmen und spielfilmartigen Sendungen, 65 Musik- und 50 Unterhaltungssendungen, die jährlich im Fernsehen gesehen werden und ca. 1000 Stunden Musikrezeption der Schwerpunkt des Mediengebrauchs).

- Das Interesse an jugendspezifischen Medienangeboten ist unverändert hoch (1985 waren z. B. 55 % stark an Jugendsendungen im Fernsehen interessiert, ein höheres Interesse fanden nur Spielfilme und Musiksendungen). Dominierend gegenüber den Jugendmedien sind Erwartungen nach Unterhaltung, Realitätsnähe (soziale Genauigkeit, Ehrlichkeit, Erfahrungsbezogenheit) und nach Einbeziehung der Jugend (ihrer Probleme, ihres Zu-Wort-Kommens). Eine hohe Zuwendung zu unseren Jugendmedien ist jedoch - wie Resonanzverluste in Rundfunk und Fernsehen, teilweise auch bei der "Jungen Welt" bis 1985 belegen - kein Automatismus (1985 erreichte "rund" weniger als 10 % Stammzu-

schauer, hörten nur noch 30-35 % mehrmals wöchentlich unsere Jugendsendungen).

Die im internationalen Maßstab hohe Bedeutung der Jugendpresse (50 % lesen täglich die "Junge Welt", unter den Abonnenten sind auch ca. 30 % Nicht-Jugendliche; 36 % das Magazin "nl") ist ein Erfolg auch angesichts gewachsener Angebote in Rundfunk und Fernsehen. Die "Junge Welt" hat die schwierige Aufgabe, junge Leute verschiedenster Gruppen zu erreichen, wobei sich die Hauptleserschaft (42 % sind zwischen 14 und 18 Jahre alt) relativ schnell erneuert. Bei gewissen Akzentuierungen gibt es in unseren Jugendmedien insgesamt Probleme, in Präsentation/Darstellung und Inhalt ihrer Beiträge mehr die sozialen Erfahrungen und kommunikativen Gewohnheiten junger Leute zu berücksichtigen (vor allem in der Publizistik), massenhafte Unterhaltungsbedürfnisse und differenzierte Interessen zu befriedigen und weiterzuentwickeln sowie auf anregende und ansprechende Weise die FDJ-Arbeit in den Grundorganisationen und Gruppen zu unterstützen. Auch die "Junge Welt" wird noch zu wenig in das FDJ-Leben einbezogen.

- Ausgeprägte Informationsbedürfnisse sind neben Unterhaltungsbedürfnissen (und oft mit ihnen verbunden!) ein Grundzug im Mediengebrauch, der nicht zuletzt mit dem hohen Interesse Jugendlicher am politischen Geschehen zusammenhängt. Es ist einerseits normal, daß dieses Interesse stark auf das politische Weltgeschehen gerichtet ist, wobei dafür auch die Medien des Klassengegners meist ergänzend herangezogen werden (die Relationen sind seit Jahren fast unverändert!).

Das Beispiel des Genfer Gipfeltreffens zeigt, daß die großen Erwartungen, durch unsere Massenmedien Antwort auf bewegende politische Fragen zu erhalten, bei entsprechender Berichterstattung auch tatsächlich zu einer stärkeren Bevorzugung unserer Medien führen. Andererseits hat das geringere Interesse an unserer Innenpolitik insofern problematische Aspekte, da Jugendliche in diesem Bereich meist viele Fragen und Probleme haben - von der Sozialpolitik und die Versorgung über ökonomische Probleme bis zu Kunst und Kultur, Sportentwicklung und der Propaganda bzw. Medienpolitik selbst.

VI. Gesundheitsverhalten Jugendlicher

Im Interesse der Erhaltung und Steigerung der Gesundheit jedes einzelnen, aber auch im Hinblick auf den volkswirtschaftlichen Leistungsanstieg und die Landesverteidigung bleibt die Gewinnung und Befähigung der Jugend zu einer gesunden Lebensführung als Bestandteil der sozialistischen Lebensweise weiterhin ein wichtiges jugendpolitisches Anliegen.

Verstärkte gesellschaftliche Aufmerksamkeit erfordern dabei solche Erscheinungen unter der Jugend wie die weite Verbreitung des Rauchens.

Etwa 60 % der Jungen und auch der Mädchen bis zum 18. Lebensjahr sind Raucher, Jungen rauchen allerdings durchschnittlich mehr Zigaretten täglich. Mit dem regelmäßigen Rauchen wird bereits mit 14 Jahren begonnen.

Der gestiegene Prokopfverbrauch an alkoholischen Getränken (1975 8,0 l, 1984 10,2 l 100 % pro Kopf und Jahr) geht auch mit einer Zunahme von Alkoholmißbrauch besonders männlicher Jugendlicher einher. Zum Beispiel verbrauchen 9 % der männlichen Schüler 10. Klassen der Stadt Leipzig schon mehr als 30 Gläser Bier im Monat. Ein Drittel der Schüler 9. Klassen trinken mindestens einmal in der Woche Alkohol, obwohl sie noch nicht 16 Jahre alt sind. Neben einem sorglosen Umgang mit Alkohol im Elternhaus geht aus unseren Ergebnissen vor allem die ungenügende Beachtung der Jugendschutzverordnung in Handel und Gastronomie hervor.

Als gesundheitserzieherische Aufgaben stehen daher im Vordergrund:

die Förderung des Nichtrauchens unter der Jugend,
 die Vermeidung von Alkoholmißbrauch,
 die weitere Gewinnung Jugendlicher zu einer regelmäßigen sportlichen Betätigung besonders nach Verlassen der POS,
 die Befähigung zu einer gesunden Ernährungsweise,
 die umfassende Herausbildung eines verantwortungsvollen hygienischen und umweltbewußten Verhaltens im persönlichen Leben, in der Schule und am Arbeitsplatz, in der Natur, in öffentlichen Einrichtungen und Verkehrsmitteln.

VII. Umweltbewußtsein junger Leute

Die Probleme der Verschmutzung der natürlichen Umwelt haben in den letzten Jahren im Denken junger Menschen weiter an Gewicht gewonnen. 80 % - 90 % von ihnen interessieren sich sehr stark für das Thema Umwelt, besonders stark Schüler der Erweiterten Oberschulen, Studenten und Angehörige der jungen Intelligenz. Das ist Ausdruck eines hohen Lebensstandards und persönlicher Sicherheit, wodurch andere Aspekte des Lebens stärker in den Vordergrund treten.

Etwa die Hälfte der Jugendlichen sieht im raschen Wirtschaftswachstum die wichtigste Voraussetzung für die Lösung der Umweltprobleme. Technikfeindliche bzw. -pessimistische Haltungen sind bei jungen Menschen nach wie vor sehr selten. Doch sollte erkannt werden, daß fast zwei Drittel von ihnen Umweltprobleme als zwangsläufige Folge der Industrialisierung ansehen. Das berührt zwar gegenwärtig kaum die grundsätzlich positive Haltung zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt, könnte aber künftig das Aufkommen technikpessimistischer Stimmungen fördern, zumal vor allem kirchliche Kreise und westliche Medien (Grüne) entsprechende Konzepte propagieren.

50 % - 60 % der jungen Leute sind der Meinung, daß sich die meisten Umweltprobleme schon heute lösen ließen, wenn überall Einsicht und Konsequenz vorhanden wären. Angesichts vieler Erfahrungen von jungen Werktätigen über die im Betriebsalltag noch zu wenig genutzten Möglichkeiten, Umweltschutz und Planerfüllung zu vereinen, haben Verweise auf unsere begrenzten ökonomischen Möglichkeiten vielfach wenig Überzeugungskraft. 75 % der jungen Werktätigen sind überzeugt, daß es mit Hilfe umfassender und gründlicher Informationen durchaus möglich wäre, die Bürger stärker zu mobilisieren, zu verantwortungsbewußterem Handeln anzuregen und so die Umweltverschmutzung spürbar zu verringern, ohne zusätzliche ökonomische Mittel aufzuwenden.

Insgesamt ist gegenwärtig nur jeder Fünfte überzeugt, daß in der DDR große Anstrengungen unternommen werden, um die Umwelt zu schützen, ein Drittel äußert Vorbehalte. Diese Haltung beeinflußt in bestimmtem Maße die Einstellung zur DDR.

Etwa zwei Drittel der jungen Werktätigen sind bereit, einen persönlichen Beitrag zur Verringerung der Umweltverschmutzung zu leisten. Etwa ein Drittel hat hier Vorbehalte, meist, weil kaum eine Möglichkeit gesehen wird, sich als einzelner zu engagieren. Die große Handlungsbereitschaft im Hinblick auf den Umweltschutz stellt eine wirksame Reserve zur Förderung der Leistungsbereitschaft dar. Junge Arbeiter und Ingenieure arbeiten z. B. mit beeindruckendem Engagement an MMM-Aufgaben, auch in ihrer Freizeit, wenn sie darin einen Beitrag zur Verringerung der Umweltbelastung sehen.

Wichtig ist daher, die Sorgen der Jugendlichen aufzugreifen und sie in konkrete Aktivitäten und Aufgaben umzusetzen. Das gilt z. B. für die Einsparung von Material und Energie, Nutzung von Sekundärrohstoffen, Nutzung von Abfällen als Futter, Anwendung von Biotechnologien u. a. Aber auch die Bewegung "Schöner unsere Städte und Gemeinden" kann in den Interessen und dem Umweltbewußtsein junger Leute entsprechendes aktives Verhalten stimulieren.

TabellenanhangTab. A1: Entwicklung der Ausprägung des Lebensziels "sich voll und ganz für die Stärkung des Sozialismus einsetzen"

Ausprägung der persönlichen Bedeutsamkeit

	sehr große	große	mittlere	geringe/ keine
<u>Arbeiter</u>				
1979	17	37	32	14
1984	<u>27</u>	40	24	9
<u>Angestellte</u>				
1979	18	42	29	<u>11</u>
1984	<u>29</u>	44	22	5
<u>junge Intelligenz</u>				
1979	19	39	31	11
1984	23	<u>50</u>	21	6

Tab. A2: Entwicklung der weltanschaulichen Position

	Atheist	Religiös	Unentschieden
<u>Arbeiter</u>			
1970	64	4	32
1975	70	9	21
1979	62	9	29
1984	66	8	26
<u>Lehrlinge</u>			
1970	67	6	27
1975	69	11	20
1979	63	10	27
1981 ¹	63	11	26
1984	59	12	29
1985 ¹	58	12	30

¹ nur männliche Lehrlinge (Teilnehmer der GST-Lager)Studenten

1970	76	9	15
1975	77	9	14
1979	78	10	12
1983	79	10	11

Tab. A3: Haltung gegenüber der Bundeswehr

Wie schätzen Sie den Charakter der Bundeswehr ein?

1 Die Bundeswehr ist eine Armee mit aggressiver Zielsetzung gegenüber den sozialistischen Staaten

(1981: Sie hat Aggressionsabsichten gegenüber den sozialistischen Staaten)

2 Die Bundeswehr ist eine Verteidigungsarmee

0 Darüber nicht im klaren

		1	2	0
<hr/>				
Lehrlinge BBS	1981	<u>69</u>	15	16
	1985	55	<u>23</u>	<u>22</u>
KBS	1981	<u>61</u>	20	19
	1985	47	<u>27</u>	<u>26</u>
EOS-Schüler	1981	79	6	15
	1985	<u>92</u>	2	6

Tab. A4: Entwicklung der Verbundenheit mit der DDR

Ich fühle mich mit der DDR als meinem sozialistischen Vaterland eng verbunden

vollkommen	mit Einschränkung	kaum/überhaupt nicht
------------	-------------------	----------------------

Arbeiter

1983	59	35	6
1984	56	37	7
1985 (Anfang)	57	39	4
1985 (Ende)	65	33	2

Lehrlinge

1983	50	40	10
1984	46	44	10
1985 (Anfang)	51	43	6
1985 (Ende)	67	30	3

Studenten

1983	70	29	1
1985 (Anfang)	70	28	2
1985 (Ende)	80	19	1

Tab. A 5: Ergebnisse von Vergleichsuntersuchungen zur Ausprägung von Wertorientierungen zwischen 1975 und 1985 - 18- bis 20jährige Jugendliche - Auswahl

Merkmal	Jahr	Prozentsatz positiver Zielsetzung	
		ohne Einschränkungen	mit
Streben nach sozialer Gerechtigkeit	1975	32	52
	1985	36	53
kollektive Verantwortung	1975	25	60
	1985	21	65
Selbstachtung	1975	46	41
	1985	53	39
Selbsterziehung - Selbstkritik	1975	30	53
	1985	38	53
schöne Wohnung einrichten	1975	50	45
	1985	74	23
Mode und Luxus leisten	1975	26	56
	1985	40	48
Tourismus, verreisen	1975	23	52
	1985	36	51
verrückte Erlebnisse, Abenteuer	1975	14	44
	1985	37	46
Lebensvorteile nutzen	1975	11	42
	1985	20	55
Wohlstand ohne Anstrengungen	1975	7	34
	1985	10	40
politisch aktiv sein	1975	20	47
	1985	11	42

Hinweise für das Wirken der FDJ

- Erfolgreiche politische Erziehung setzt konkretes politisches Wissen voraus. Nach wie vor sind jedoch bei vielen Jugendlichen erhebliche Lücken in bezug auf wesentliche politische Begriffe erkennbar, deren sichere Beherrschung eine nicht zu unterschätzende Bedingung für das Verstehen des revolutionären Weltprozesses und die Bestimmung des eigenen Platzes ist. Das betrifft selbst solche häufig verwendeten Begriffe wie z. B. "Warschauer Vertrag". Jüngste Untersuchungsergebnisse belegen, daß das Kenntnissniveau bei solchen besonders relevanten Begriffen wie "Friedliche Koexistenz", "Militär-Industrie-Komplex", "Militärstrategisches Gleichgewicht" erheblich unter dem 1983 erreichten liegt. Aus der Sicht der in vielen Untersuchungen nachgewiesenen engen wechselseitigen Zusammenhänge zwischen dem Niveau politischer Kenntnisse und der Ausprägung der Überzeugungen revolutionärer Kämpfer sollte der Stabilisierung der politischen Grundkenntnisse von der Schule an auch künftig große Aufmerksamkeit geschenkt werden.

- Die gewachsene Bereitschaft unserer Jugendlichen, sich persönlich aktiv für die Stärkung des Sozialismus und die Sicherung des Friedens einzusetzen, wurde bereits erwähnt. An diese klassenmäßige Haltung knüpft unser Jugendverband mit seinen Masseninitiativen an, durch die - wie gegenwärtig im "Ernst-Thälmann-Aufgebot" - jedes Mitglied und viele weitere Jugendliche zu konkreten Taten für die Stärkung und den Schutz des Vaterlandes herausgefordert werden sollen. Dabei hält der Verband an seinem Grundsatz fest, alle zu erreichen, jeden zu gewinnen und keinen zurückzulassen. Ein bewährtes Mittel zur Verwirklichung dieses Grundsatzes sind die persönlichen Aufträge, die im Ergebnis persönlicher Gespräche mit allen Mitgliedern vereinbart werden. Langjährige Untersuchungen verweisen in Übereinstimmung mit praktischen Erfahrungen darauf, daß persönliche Aufträge als Führungsinstrument der Leitungen hervorragend geeignet sind, eine wirkungsvolle individuelle Arbeit mit jedem Mitglied zu leisten, ihm echte Verantwortung zu übertragen, ihm zu helfen, seinen Platz im Kollektiv zu

finden und vor allem sein politisches Bekenntnis durch die abrechenbare Tat zu beweisen.

Diese gewichtigen Potenzen werden allerdings nach wie vor nur zu einem Teil genutzt. Obwohl jüngste Ergebnisse durchaus Fortschritte bei der Übernahme von Aufträgen im "Ernst-Thälmann-Aufgebot" sichtbar werden lassen, besteht nach wie vor eine erhebliche Schere zwischen Bereitschaft und tatsächlicher Übernahme. Ende 1985 hatten von einer größeren Anzahl Mitglieder rund 40 Prozent Aufträge übernommen, weitere 45 Prozent erklärten sich hierzu bereit. Aus mehreren repräsentativen Studien geht übereinstimmend hervor, daß es als real angesehen werden kann, mit 70 bis 80 Prozent der Mitglieder Aufträge zu vereinbaren, ein Anteil, der im Rahmen der Vorbereitung der Weltfestspiele 1973 in Berlin bekanntlich erreicht worden war (s. Tabelle im Anhang).

Wir halten die Zeit für herangereift, die vorhandene Bereitschaft der Mitglieder zur Übernahme persönlicher Aufträge stärker zu nutzen und so die Kampfkraft der FDJ-Kollektive weiter zu erhöhen. Offensichtlich setzt das voraus, dem "Wie" der Arbeit mit solchen Aufträgen, ihrer methodischen Seite, größere Aufmerksamkeit zu widmen. Von der Pionierorganisation an sollte noch konsequenter daran gearbeitet werden, daß die Übernahme und Realisierung abrechenbarer Aufträge zu einer festen Norm in den FDJ-Kollektiven wird. Vor allem wird es notwendig sein, den Gruppenleitern zu helfen, auf diese Weise die erforderliche Einheit von politischer und organisatorischer Arbeit herzustellen, hängt doch der Erfolg sowohl von der politischen als auch der organisatorischen Genauigkeit der Maßnahmen ab.